

NATSUKO IMAMURA

DIE FRAU
IM LILA ROCK

Roman

Aus dem Japanischen
von Katja Busson

btb

BEI MIR IN DER NACHBARSCHAFT wohnt eine Frau, die die »Frau im lila Rock« genannt wird. Man nennt sie so, weil sie immer lila Röcke trägt.

Erst dachte ich, sie sei jung. Wahrscheinlich wegen ihrer zierlichen Figur und des schulterlangen schwarzen Haars. Von weitem könnte man sie glatt für eine Mittelschülerin halten. Doch aus der Nähe sieht man sofort, dass sie ganz und gar nicht mehr jung ist. Sie hat Altersflecken im Gesicht, und auch ihr schulterlanges schwarzes Haar ist strohig und stumpf. Ungefähr einmal pro Woche geht die Frau im lila Rock in die Bäckerei in der Passage, um ein Vanillecremebrötchen zu kaufen. Ich tue dann immer so, als suchte ich Brot aus, und beobachte sie dabei. Jedes Mal erinnert sie mich an wen. Nur an wen?

In dem Park bei mir in der Nachbarschaft ist sogar eine Bank für sie reserviert. Die hinterste von den dreien an der Südseite, das ist *ihre* Bank.

Einmal kaufte die Frau im lila Rock in der Bäckerei ein Vanillecremebrötchen und ging die Passage hinunter zum Park. Es war kurz nach drei. Die Blätter

der Blaueichen warfen schon Schatten auf ihre Bank. Die Frau im lila Rock setzte sich genau in die Mitte der Bank und aß das Brötchen, das sie gerade gekauft hatte. Damit von der Creme nichts auf den Boden tropfte, hielt sie die linke Hand darunter. Das Stück mit den Mandelblättchen betrachtete sie erst eine Weile, bevor sie es sich in den Mund schob, und den letzten Bissen kaute sie so bedächtig, als täte es ihr regelrecht leid um ihn.

Ich beobachtete sie dabei und dachte: Ich habe das Gefühl, die Frau im lila Rock ähnelt meiner Schwester. Ich weiß natürlich, dass sie und meine Schwester zwei völlig verschiedene Personen sind. Sie sehen sich schließlich überhaupt nicht ähnlich.

Meine Schwester lässt sich beim letzten Bissen auch viel Zeit. Mir gegenüber war sie immer nachgiebig, nur nicht, wenn es ums Essen ging. Wenn es ums Essen ging, kannte sie kein Pardon. Pudding aß sie am liebsten. Sie kratzte den Rest Karamell aus der Schüssel und schaute ihn an, zehn Minuten, zwanzig Minuten, ohne sich sattzusehen. *Wenn du ihn nicht willst, ess ich ihn*, sagte ich mal und schnappte mir ihren Löffel, was zu einem Streit führte, der das Haus wackeln ließ. Die Narbe an meinem Oberarm ist immer noch zu sehen. Der Abdruck, den meine Zähne in ihrem Daumen hinterlassen haben, vermutlich auch. Seit der Scheidung meiner Eltern vor zwanzig Jahren lebt die Familie getrennt. Was meine Schwester wohl macht? Ob sie immer noch am liebsten Pudding isst? Wahrscheinlich nicht.

Wenn ich das Gefühl habe, dass die Frau im lila Rock meiner Schwester ähnelt, ähnelt sie mir dann auch? Nein. Obwohl. *Eines* haben wir gemeinsam. Wenn sie die Frau im lila Rock ist, bin ich »die Frau in der gelben Strickjacke«.

Die kennt im Gegensatz zur Frau im lila Rock bloß keiner.

Wenn die Frau in der gelben Strickjacke zum Beispiel durch die Passage geht, wird sie von niemandem beachtet, aber die Frau im lila Rock, ja, *die* erregt Aufsehen. Die braucht am Ende der Passage nur aufzutauchen, schon reagieren die Leute, und zwar folgendermaßen: Es gibt Leute, die a) demonstrativ wegsehen, b) aus dem Weg springen, c) die Faust recken (ihr Auftauchen könnte ja ein Zeichen sein) oder d) im Gegenteil, in Geheul ausbrechen (weil sie glauben, dass es Glück bringt, der Frau im lila Rock zweimal an einem Tag zu begegnen, aber Pech, wenn man sie noch ein drittes Mal sieht).

Was ich dabei am erstaunlichsten finde, ist, dass die Frau im lila Rock, unabhängig davon, wie die Leute reagieren, nie ihre Schrittgeschwindigkeit ändert. Sie teilt die Menge in konstantem Tempo. Interessanterweise stößt sie dabei selbst am Wochenende, wenn es voll ist, mit nichts und niemandem zusammen. Entweder hat sie hervorragende Reflexe oder aber ein drittes Auge auf der Stirn. Ja, bestimmt verbirgt sich unter ihrem langen Pony ein Dreihundertsechzig-Grad-Auge, mit dem sie ständig die Umgebung scannt. Aber wie

dem auch sei: Diese Fähigkeit hat die Frau in der gelben Strickjacke jedenfalls nicht.

Dass man angesichts solcher Geschicklichkeit auf die verrückte Idee kommen kann, jetzt erst recht mit ihr zusammenstoßen zu wollen, kann ich verstehen. Ich hatte diese verrückte Idee auch. Und so wie die anderen scheiterten, scheiterte auch ich. Es war zu Beginn des Frühlings, glaube ich; ich tat jedenfalls so, als ginge ich ganz normal, beschleunigte ein paar Meter vor ihr plötzlich den Schritt und stürmte auf sie zu.

Idiotisch, wenn ich jetzt so darüber nachdenke. Weil die Frau im lila Rock im letzten Moment geschmeidig auswich und ich, weil ich nicht mehr bremsen konnte, in die Auslage des Metzgers krachte, was mir glücklicherweise keine Verletzungen, aber unglücklicherweise eine horrende Rechnung für die Reparatur der Auslage bescherte.

Vor kurzem habe ich endlich die letzte Rate getilgt – dabei liegt die Sache schon länger als ein halbes Jahr zurück –, und das war alles andere als einfach. Einmal pro Monat schmuggelte ich mich sogar in den Grundschulbasar, um mit Dingen, von denen ich dachte, dass sie sich verkaufen lassen, ein paar Groschen dazuzuverdienen. Jedes Mal fragte ich mich, was in aller Welt ich da eigentlich tue. Ein zweites Mal begehe ich so eine Dummheit nicht. Schließlich ist es bisher noch niemandem geglückt, mit der Frau im lila Rock zusammenzustoßen. Sie *muss* hervorragende Reflexe haben, wenn sie kein drittes Auge hat. Dabei sieht sie so un-

sportlich aus. Obwohl: Sie gleitet durch die Menge wie eine Eiskunstläuferin übers Eis. Ja, die Frau im lila Rock erinnert mich an das Mädchen, das bei den Olympischen Winterspielen im vorletzten Jahr die Bronzemedaille im Eiskunstlaufen gewann. Das Mädchen in dem blauen Dress, das sich so tantenhaft ausdrückt. Nach ihrem Karriereende wechselte sie ins Showbusiness, wo sie seit letztem Jahr eine Kindersendung moderiert. Seit kurzem ist sie auf Platz eins der »Beliebtesten Showmaster bei Kindern«. An *die* erinnert sie mich. Auch wenn die Frau im lila Rock viel älter ist, im Bekanntheitsgrad (dem meiner Nachbarschaft jedenfalls) steht sie der Showbiz-Ex-Eisprinzessin nicht nach.

Ja, nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder wissen, wer die Frau im lila Rock ist. Ich wünschte, die Fernsehreporter, die ab und zu in der Passage auftauchen, würden nicht nur den Hausfrauen das Mikro unter die Nase halten und fragen, was es zum Abendessen gibt oder ob das Gemüse teurer geworden ist, sondern zwischendurch auch einmal Alte oder Kinder fragen, ob sie die Frau im lila Rock kennen.

Ich bin sicher: Fast alle würden bejahen.

Die Kinder haben sich ein neues Spiel ausgedacht: Sie spielen eine Runde »Schnick, Schnack, Schnuck«, und derjenige, der verliert, muss die Frau im lila Rock abklatschen. Nicht aufregend, aber die Kinder haben ihren Spaß. Gespielt wird im Park. Der Verlierer pirscht sich an die Bank der Frau im lila Rock heran und